Faſt auf jeder Seite des franzöſiſchen Kunſtkataloges iſt das ſtolze Wort zu leſen: «Appartient à l'État,» — ſehr ſelten würde man auf einem Kataloge in Preuſsen, Oeſterreich, Bayern, Sachſen dieſes Wort hinzufügen können. Der Staat giebt eben ſo wenig wie möglich Geld aus, und faſt ſcheint es eine Verlegenheit, wenn irgend ein deutſcher Künſtler, getrieben von dem Drange, etwas im groſsen Stile zu arbeiten, was über das Maſs der Vereins- und Handelsbilder hinausgeht, mit einem Werke hiſtoriſchen Stiles auftritt und Erfolg hat, was man bei der ſtetigen Ebbe des Kunſtbudgets machen ſoll mit Werken, die ſchon ihrem Gegenſtande

Egyptiſcher Goldſchmuck.

nach das laute Geheimniſs verrathen, daſs ſie gemalt ſind ohne Auftrag, daſs ſie für keine ſtaatlichen Bedürfniſſe beſtimmt ſind, und daſs der Staat — ungleich den franzöſchen Nachbarn — ſo bedürfniſslos in Sachen der Kunſt, ſo bureaukratiſch-haushälteriſch iſt, daſs er weder beſtellen kann, wie der franzöſiſche, noch auch wollte, wenn er es könnte.

Während die Königreiche Italien und Ungarn forcirte Verſuche machen, die Kunſt an das politiſche Räderwerk des Staatskarrens zu befeſtigen, und ſie dort beſtimmt ſcheint, die treibenden Gedanken der Politik durch die Action der Künſtler zu verſtärken, geht man in Oeſterreich und dem deutſchen Reiche mit